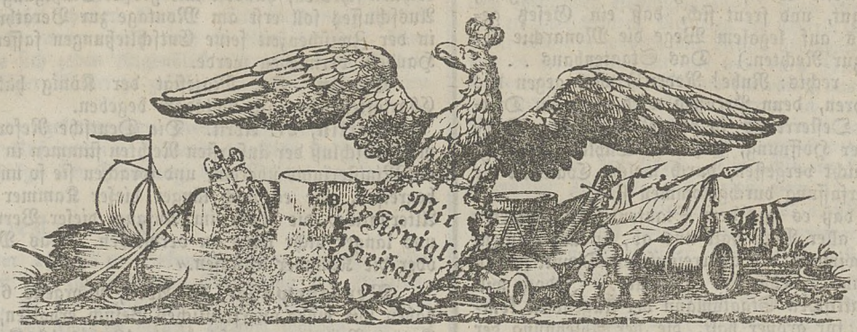
Königlich privilegirte Stettinische Zeitung.

Die Zeitung erscheint täglich, Vormittags 11 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Alle resp. Postämter nehmen Bestellung darauf an.



Pränumerations-Preis pro Quartal 25 Silbergroschen, in allen Provinzen der Preußischen Monarchie 1 Thlr. 1¼ sgr.

Expedition: Krautmarkt № 1033

Im Verlage von Herm. Gottfr. Effenbart's Erben. Verantwortlicher Redakteur: A. H. G. Effenbart.

№ 94. Montag, den 23. April 1849.

Berlin, 19. April.

Se. Majestät der König haben heute Mittag im Schlosse zu Charlottenburg den bisherigen Königlich niederländischen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am hiesigen Hofe, Freiherrn Schimmelpennink van der Oye, in einer Privat-Audienz zu empfangen und aus seinen Händen das Schreiben Sr. Majestät des jetzt regierenden Königs der Niederlande, wodurch derselbe in der gedachten Eigenschaft von neuem beglaubigt wird, entgegenzunehmen geruhet.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem beim Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten angestellten Geheimen Hofrathe Bever den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife zu verleihen.

Der bisherige Patrimonialrichter und Assessor Calow in Gollnow ist zum Rechtsanwalt bei den Gerichten des Naugardter Kreises, mit dem von ihm zu wählenden Wohnsitz in Naugardt oder Gollnow, und zugleich zum Notar im Bezirk des Appellationsgerichts zu Stettin ernannt worden.

Deutschland.

(BF) **Stettin.** Wir stehen an einem Wendepunkt der vaterländischen Zustände. Der Minister hat eine Antwort gegeben, die so klar und bündig, so rund und entschieden sagt, nicht bloß was das Ministerium, sondern was Hohenzollern, was Preußen als nothwendig erkennt, daß niemand mehr zweifeln kann. Jetzt wissen wir, woran wir sind; der Zustand der Ungewißheit, der peinlichen Spannung hat ein Ende. Es wird also aus der Einheit Deutschlands nichts, aus der Kaiserkrone nichts, wenigstens so nichts, wie es sich die Frankfurter Nationalversammlung gedacht hatte. Das ist nun die Folge ihrer Souveränitäts-Gelüste, mit welchen sie sich von dem Boden der konstitutionellen Monarchie immer weiter entfernte; auch die Fürsten haben noch einen Willen, auch den Willen, sich einer Krone zu begeben, welche auf's innigste verschmolzen war mit einer in wichtigen Momenten wesentlich revolutionairen Verfassung. Diese Entscheidung ist eine Lebensfrage nicht bloß für das Ministerium, für Frankfurt, für die Kammern in Berlin, sondern für ganz Preußen, für Deutschland. Sie läßt sich dadurch nicht abthun, daß nun etwa das Ministerium, welches sein „Niemals" mit wahrer Manneskühnheit gesprochen hat, bei Seite geschafft wird; sie wurzelt in dem Herzen des Hohenzollern-Hauses, in dem Herzen des preußischen Volkes. Die zweite Kammer hat zwar mit einer Majorität von 26 Stimmen den dritten Punkt des Rodbertusschen Antrages, das Festhalten an der deutschen Reichsverfassung, angenommen; der Gedanke aber ist uns seit Jahr und Tag nicht fremde, daß wir in Majoritäten und noch dazu in so geringer Majorität nicht den Ausdruck der Gesinnung finden, die der Kern des Volkes hegt. Auch wer mehr deutsch, als preußisch gesinnt ist, muß in der Annahme der Kaiserkrone mit einem solchen Anhängsel von Verfassung, Wahlgesetz und Volkssouveränetät nur den Ruin Deutschlands erblicken. Was wird die Versammlung zu Frankfurt thun? Der stärkste Ausdruck, wie sich ihre Empfindungen kund geben werden, möchte zu gelinde sein; daher wollen wir lieber erst hören. Und unsre Kammern? Wir haben sie schon gehört. Es wird auf ein Ministerspiel abgesehen sein. Was werden die Minister thun? Sie werden bleiben, wir hoffen es; sie werden, wie sie das Schiff nicht den Stürmen und den Strömen Preis gaben, es auch nun in den sichern Hafen lenken. Diese Minister haben das Schiff vom Untergange gerettet. Ihnen ist das Volk Dank schuldig. Was haben die Kammern bis jetzt gethan? Es steht in den Berichten breit zu lesen. Das Zukünftige ist noch ungewiß. Dies Ministerium wird nicht fallen; es wird sich stützen auf die ächte Stimme des Volkes, es wird seine Verantwortung vor Gott und seinem Gewissen führen, es wird unter allen Angriffen seinen Trost, seinen Stolz darin finden, dem Könige, dem Vaterlande nach seinem besten Wissen und Gewissen treu gedient zu haben. Ist Preußen so gerettet, dann ist Deutschland noch nicht verloren, selbst die Hoffnung auf eine Vereinigung, ob auch in späterer Zeit und auf andere Bedingungen hin, könnte noch einige Nahrung finden. Ein Ausschluß, eine Isolirung Preußens, ein baierisches, österreichisches deutsches Kaiserthum ist eine Chimäre. Oesterreich wird vielmehr neuen Muth schöpfen für einen allgemeinen Staaten-Bund. Eine Möglichkeit, den engern Bundesstaat zu retten, bliebe noch, wenn die National-Versammlung sich herabließe, mit den Fürsten die Verfassung zu vereinbaren und von ihrer Volksmajestät etwas nachzulassen. Wird sie das? Dies möchte mehr als zweifelhaft sein. Wem aber die Schuld beizumessen ist, daß Deutschland für jetzt noch kein einiges Reich wird, kann dem unbefangenen Blicke nicht entgehen.

Berlin, 21. April. (Zweiunddreißigste Sitzung der zweiten Kammer.) Unter dem Vorsitze des Präsidenten Grabow. Bericht der Kommission zur Begutachtung des Antrages der Abgeordneten Rodbertus und Genossen, die Deutsche Frage betreffend. Derselbe lautet:

In Erwägung,

daß bei den Verwickelungen der Europäischen Verhältnisse und der eigenen Lage des Vaterlandes die baldige Verwirklichung eines den Erwartungen des Deutschen Volkes entsprechenden öffentlichen Rechts-Zustandes in Deutschland dringendes Bedürfniß ist;

daß es Pflicht der Deutschen Einzelstaaten ist, zur baldigen Herbeiführung eines solchen Rechts-Zustandes nach Kräften mitzuwirken;

daß ein solcher Rechts-Zustand nur dann in kürzester Frist ins Leben gerufen werden kann, wenn die Deutschen Einzelstaaten sich der von der Deutschen National-Versammlung beschlossenen Verfassung nicht entziehen,

erklärt die zweite Kammer:

1) daß sie den in der Cirkularnote vom 3. April d. J. von der Regierung Sr. Majestät betretenen Weg jetzt in seiner weitern Verfolgung zur baldigen Herbeiführung eines entsprechenden öffentlichen Rechtszustandes in Deutschland als geeignet nicht erachtet;

2) daß sie vielmehr die Annahme der von der Deutschen National-Versammlung Sr. Majestät angebotenen Würde eines Oberhauptes des Deutschen Reichs auf den Grund der Deutschen Reichsverfassung und unter Voraussetzung der Zustimmung der Deutschen Regierungen als den geeignetsten Weg betrachtet haben würde, und es als wünschenswerth bezeichnen muß, daß auf denselben mit Rücksicht auf die gegenwärtige Sachlage wieder eingelenkt werde.

Abg. Rodbertus: Ich habe nur wenig für die Dringlichkeit des Antrags zu sagen; ich glaube, wer sie nicht fühlt, dem werde ich sie kaum begreiflich machen können. Ich gehe nicht darauf ein, daß die Preußische Regierung jetzt vielleicht die dreiunddreißigste sein wird, die die deutsche Verfassung anerkennt, während sie hätte die erste sein müssen; ich will nur auf den einen Punkt hinweisen, daß es der Kommission nicht bekannt war, daß 32 Regierungen ihre Zustimmung zur Verfassung bereits abgegeben haben, was die Lage der Sache bedeutend ändert, und daß die 14 Tage, während welcher das Ministerium uns Eröffnungen machen wollte, bereits verflossen sind.

Abg. Camphausen (gegen die Dringlichkeit): Ich glaube mich nicht zu täuschen, wenn ich annehme, daß ich eine verlorene Sache vertheidige, wenn ich gegen die Dringlichkeit spreche. (Bravo links.) Aber ich halte mich für verpflichtet, meine Meinung der Kammer darzulegen. Ich habe zwar im Allgemeinen die Politik Preußens zu billigen, aber an der Spitze des auswärtigen Departements steht noch immer ein Mann, der mit Mißtrauen von dem größten Theil der Versammlung aufgenommen worden ist, und von dem man sagen kann, daß er die Preußische Politik in der Ausführung abschwächen wird. (Bravo!) Es hat vielleicht Niemand die Unbestimmtheit und Vieldeutigkeit der Königlichen Antwort mehr beklagt als ich, aber die Kühnheit der Preußischen Politik hätte ich nicht darin gesucht, daß sie sich dem Strome hingäbe, sondern darin, daß sie offen und dreist ihre Bedingungen stellte und dem Strome sein Bett anwies. (Bravo rechts.) Ich glaube auch, daß es ein ungerechtfertigtes Verlangen ist, daß Preußen zuerst seine Stimme abgäbe, es muß gerade zuletzt seine Stimme abgeben; es sollte ja die Hegemonie antreten und eine hohe Stelle übernehmen. So lagen gewiß mehrere Gründe vor, die die Regierung zur Zögerung veranlaßten. Z. B. ist der Reichsrath in der deutschen Verfassung gestrichen, ferner ist das Suspensivveto beliebt worden (Links: zur Sache! Rechts: Reden!) während alle Regierungen sich für das absolute aussprachen. Und welche Bedeutung das Suspensivveto hat, können Sie aus einem Document ersehen, das ich Ihnen vorlesen werde. (Der Redner verliest einen Protest der Abg. Vincke, Gr. Schwerin aus der Reichsversammlung gegen das Suspensivveto, in welchem dasselbe als gefahrbringend für das monarchische Prinzip erklärt wird.)

Ich frage Sie nun, hat denn die vorläufige Nicht-Annahme der Verfassung Gefahr gebracht? Man hat gesagt, es werde nun Nichts zu Stande kommen, und jetzt sind im Gegentheil 29 Regierungen zusammengetreten und haben sich für die Verfassung erklärt, und mehrere werden nachfolgen. Ich erblicke also in dem Erfolge der Politik Preußens nur Gutes und Heilsames, ja durch dieselbe ist der Schein des Egoismus von unserm Vaterlande abgewandt. Und wenn man sagt, das Feuer der Begeisterung ist durch dieselbe erloschen, so meine ich, wenn eine Begeisterung

so schnell erlöschen kann, dann ist es nicht zu beklagen, wenn sie erloschen ist. (Bravo rechts.)

Was den Rath betrifft, der Sr. Majestät ertheilt werden soll, die Verfassung Deutschlands anzunehmen, so hält vielleicht diese linke Seite, das allgemeine Wahlrecht, die direkte Wahl, die geheime Stimmabgabe, das Suspensivveto u. s. w. für gut, und freut sich, daß ein Gesetz geschaffen worden ist, durch welches auf legalem Wege die Monarchie abgeschafft werden kann. (Bravo zur Rechten.) Das Staatenhaus .... (Unruhe links: Zur Dringlichkeit! rechts: Ruhe! Reden!) wird gegen das Volkshaus keine Schranken gewähren, denn Preußen wird nicht ein Drittel Stimmen nach dem Austritt Oesterreichs in demselben haben. Diese (rechte) Seite jedoch lebt zwar der Hoffnung, daß die Wahlen gemäßigt ausfallen werden, sie wird aber nicht vergessen, durch welche Coalition die wichtigsten Bestimmungen der Verfassung durchgekommen sind.

Oesterreich hat jetzt erklärt, daß es aus dem Staatenbunde austreten will; nun frage ich Sie, was in aller Welt hält uns ab, zu untersuchen, ob jetzt noch die durch die Mitwirkung der österreichischen Deputirten zu Stande gekommene Verfassung uns genehm ist? (Unruhe.) Jedoch will ich nicht leugnen, daß für den praktischen Staatsmann der Augenblick kommen kann, wo er die Gefahren für größer hält, die der Ablehnung der Verfassung folgen, als die, welche mit der Annahme verbunden sind, was freilich nur derjenige beurtheilen kann, der die Verhandlungen zumal mit den deutschen Königreichen kennt.

Ich möchte nicht die Verantwortlichkeit über mich nehmen, jetzt die Annahme der Verfassung zu empfehlen, oder von derselben abrathen. (Große Heiterkeit). Ich glaube auch, die Kammer ist noch nicht in der Lage, den Stand der Verhältnisse zu beurtheilen und darum muß ich mich gegen die Dringlichkeit erklären.

Da nach dem Geschäftsreglement nur ein Redner für und einer gegen die Dringlichkeit sprechen darf, so kommt sie jetzt zur Abstimmung. Der vom Abgeordneten Pilet gestellte Antrag auf namentliche Abstimmung findet genügende Unterstützung und wird angenommen. Sie ergiebt:

Mit Ja stimmen 216, mit Nein 113, es fehlen 7, beurlaubt sind 4.
Der Abstimmung enthielten sich 2.
Die Dringlichkeit des Antrags ist also anerkannt.

Minister-Präsident Graf Brandenburg: Es ist der Regierung angenehm, bei dem vorliegenden Antrag einen Anlaß zu haben, Eröffnungen zu machen, welche die Spannung im Lande heben dürften. Ich werde die Erklärung verlesen, in der auf alle Punkte des Antrags geantwortet ist.

ad I. „Die Regierung Sr. Majestät ist sich bewußt, daß sie den in den Noten vom 23. Januar und 11. Februar betretenen Weg nicht verlassen hat, und daß sie demselben auch in der Note vom 3. d. M. getreu geblieben ist.

ad II. „Die Regierung Sr. Majestät hat von jeher die Absicht gehabt, alle deutschen Staaten zu einem Bundesstaate zu vereinigen, und sie empfindet es schmerzlich, daß solche Vereinigung für jetzt wegen unübersteiglicher Hindernisse unmöglich ist und beklagt die Täuschung der eigenen Hoffnung. Sie würde aber glauben, mit den in dieser hohen Kammer abgegebenen Erklärungen in Widerspruch zu treten, wenn sie unter den obwaltenden Umständen ferner noch ihre Bestrebungen auf den engeren Bundesstaat richtete.

ad III. „Es ist bereits wiederholentlich ausgesprochen, daß die Verfassung der National-Versammlung zu Frankfurt zu ihrer Rechtsgültigkeit der Anerkennung der deutschen Regierungen bedarf. Die Regierung Sr. Maj. des Königs hat durch die Note vom 23. Januar den Weg betreten, um im Vereine mit den übrigen deutschen Regierungen, die von ihr für nothwendig erachteten Abänderungen durch geeignete Vorschläge zur Kenntniß der National-Versammlung zu bringen. Sie gab sich der Hoffnung hin, daß auf diesem Wege diejenigen Bestimmungen entfernt werden würden, welche ihr zur Annahme der Verfassung nöthig schienen. Leider, leider ist diese Hoffnung nicht in Erfüllung gegangen. Die von Sr. Maj. Regierung im Verein mit den anderen Regierungen erhobenen Erinnerungen und Vorschläge sind größtentheils ganz, ganz unberücksichtigt geblieben. Die Verfassung hat sogar bei der zweiten Lesung derselben Abänderungen erlitten, welche nur höchst nachtheilig genannt werden können. Diese Nachtheile sind so überwiegender Art, daß sich Sr. Maj. Regierung außer Stande sieht, die unbedingte Annahme der Verfassung Sr. Majestät zu empfehlen."

Der Minister fuhr fort in freier Rede: Meine Herren! Es ist vorhin der Macht der öffentlichen Meinung Erwähnung geschehen. Ich erkenne diese Macht an, aber unter den gegenwärtigen Umständen nicht anders, (mit gehobener Stimme), als wie das Schiffsvolk die Macht der Elemente rings um sich her ..... (Pause). Nicht hingeben darf man das Schiff den Winden, der Strömung, damit es nicht herrenlos treibe auf der See und keinen festen Ankerpunkt habe. Das werden wir niemals! niemals! niemals! (Allgemeine, tiefe Bewegung. Einzelnes Bravo zur Rechten.)

Es wurden in Folge der Erklärung des Ministers von mehreren Rednern, Rodbertus, Schwerin, Arnim, Grün, Anträge und Amendements gestellt, jedoch sämmtlich verworfen, gleichwie der Commissions-Antrag.

Der dritte Satz jedoch des Antrags des Abg. Rodbertus:

> daß die Kammer vielmehr ihrerseits die von der Deutschen National-Versammlung vollendete Verfassung, so wie sie nach zweimaliger Vorlesung beschlossen worden, als rechtsgültig anerkennt und die Ueberzeugung hegt, daß eine Abänderung derselben nur auf dem von der Verfassung selbst vorgesehenen Wege zulässig ist, wird angenommen.

Mit Ja stimmen 75; Nein 149; es fehlen 4; beurlaubt sind 4. Der Abstimmung enthält sich 1 (Abg. Blockhagen.)

Berlin, 20. April. Während man in Frankfurt einer entscheidenden Erklärung des preußischen Bevollmächtigten mit Spannung entgegensieht, lebt man in Berlin in derselben Ungewißheit. Zwar wurde schon vor einigen Tagen versichert, daß der König entschlossen sei, dem Rufe der National-Versammlung und der Mehrzahl der deutschen Fürsten mit dem einzigen Vorbehalt Folge zu leisten, den Eid auf die Reichsverfassung erst nach erfolgter Revision abzulegen und daß die betreffende Instruktion dieses Inhalts an Herrn Camphausen abgehen werde; allein die Antworten auf die Interpellationen in der ersten Kammer beweisen, daß die Regierung noch immer zu keinem Entschluß gekommen ist. Derweilen wächst die Spannung der Nation mit jedem Tage des Aufschubs. Die National-Versammlung aber, auf deren extravagante Schritte nicht Wenige zu rechnen scheinen, handelt mit großer Mäßigung: der Bericht des Dreißiger-Ausschusses soll erst am Montage zur Berathung kommen, damit Preußen in der Zwischenzeit seine Entschließungen fassen könne, und alles übereilte Handeln vermieden werde.

Berlin. Se. Majestät der König hat sich gestern Morgen von Charlottenburg nach Potsdam begeben.

Berlin, 21. April. Die Deutsche Reform äußert: „Alle Fraktionen, mit Ausschluß der äußersten Rechten stimmen in der Mißbilligung der Politik des Ministeriums überein, und sprachen sie so unverhohlen aus, daß wir nicht begreifen, wie es noch länger dieser Kammer gegenüberstehen kann. Die Alternative, die schon im Anfang dieser Verwickelung hervortrat, scheint uns länger nicht mehr zu vermeiden. Das Ministerium muß zurücktreten oder die Kammer auflösen."

Neufahrwasser, 18. April, Morgens 6 Uhr. In der vorigen Nacht haben wir einen unerfreulichen Besuch erhalten, nämlich den einer dänischen Kutter-Brigg von anscheinend 12 bis 16 Kanonen. Sie liegt Ost vom Hafen und in der Entfernung von ca. 1 Meile vor Anker. Um 5½ Uhr fiel ein Schuß von ihr, wahrscheinlich um sich bemerklich zu machen. Da es fast windstill ist, so weht die sehr kleine Flagge, welche sie zeigt, nicht aus. Wenn jedoch die Farben derselben nicht zu unterscheiden sind, so ist doch die dänische Spalte in ihr wahrzunehmen. Es sind acht Kauffahrtei-Schiffe im Ansegeln, jedoch ist keins derselben bisher von der Brigg angehalten worden. Diese ist aber doch wahrscheinlich dazu bestimmt, die Blokade unseres Hafens in Ausführung zu bringen. Eine Kutter-Brigg!! Was sie etwa unternehmen wird, soll von hieraus mitgetheilt werden.
(Danz. Ztg.)

München, 16. April. Der Landtag ist bis zum 15. Mai d. J. vertagt. (Münch. Z.)

— Graf Lerchenfeld-Köfering ist gestern wieder von hier abgereist, jedoch nicht nach Frankfurt, wie man vermuthet hatte, sondern nach Berlin, wo derselbe indeß nur kurze Zeit verweilen dürfte. Wen die bayerische Regierung in Folge der preußischen Cirkular-Note vom 3ten d. M. als Bevollmächtigten nach Frankfurt senden wird, oder ob sie überhaupt eine solche Sendung beabsichtigt, darüber vernimmt man durchaus nichts Bestimmtes. (Nürnb. C.)

Frankfurt a. M., 16. April. (201. Sitzung der verfassunggebenden Reichsversammlung. Schluß). Angenommen wird ein Zusatzantrag von Rheden und Genossen, des Inhalts:

> dem Reichsministerium zu empfehlen, zur Deckung des den Deutschen voriges Jahr durch Wegnahme deutscher Handelsschiffe zugefügten Schadens in den hoffentlich zu besetzenden feindlichen Gebiethstheilen Contributionen auszuschreiben und der dänischen Regierung diese Absicht im Voraus mitzutheilen.

Der letzte Gegenstand der Tagesordnung (die in mehreren Petitionen beantragten Friedensunterhandlungen mit Dänemark) kommt nun zur Verhandlung.

Der Ausschuß beantragt in Erwägung, daß diese Petitionen sich sämmtlich auf die vor Kurzem zu London eröffneten Friedensunterhandlungen mit Dänemark beziehen, und es dem Ausschusse bekannt ist, daß eine große Anzahl von Petitionen ähnlichen Inhalts direkt an die Centralgewalt gelangt ist.

> „wolle die hohe National-Versammlung beschließen, die vorgedachten Petitionen dem Reichsministerium des Auswärtigen zur geeigneten Berücksichtigung zu überweisen."

Dieser Antrag wird angenommen.

Ein Zusatzantrag von Rheden und Genossen:

> bei den Friedensunterhandlungen vollständige Entschädigung der im vorigen Frühjahre durch Wegnahme deutscher Handelsschiffe und Güter dem deutschen Handel zugefügten Verluste und 2) die Befreiung deutscher Schiffe und deren Ladungen vom Sundzoll zu verlangen,

wird ebenfalls angenommen.

Altona, 19. April, Abends. Ein Schreiben von einem bei unsern Vorposten an der Königsau stehenden Militair theilt in einem Postskript mit, daß so eben (bei Abgang des Schreibens) die Marschordre nach Jütland ergangen. (N. Pr. Z.)

Gravenstein, 17. April, Mittags. Erhebliches ist in den letzten Tagen im Sundewittschen nicht vorgefallen. — Die Dänen griffen Sonntag spät Abends unsere Vorposten an, mußten sich aber auf ihren Brückenkopf zurückziehen. Die Deutschen verloren dabei keinen Mann, wohingegen am nächsten Morgen von unseren Vorposten ein todter Däne gefunden wurde. — Vor dem Schlosse wird fleißig an Blockhäusern gezimmert; dies und anderes deutet auf ein großartiges Unternehmen.

Flensburg, 18. April. Die Anzeige, daß unsere Truppen in Jütland hineindrängen und vorgingen, läßt noch immer auf sich warten. Doch will man jetzt wissen, daß kein Hinderniß mehr dem Vorschreiten entgegenstehe. Den bisherigen Aufenthalt zu erklären, wies man — für's Auge — hin auf den Mangel an deutscher Kavallerie, vermochte damit aber nicht den Argwohn zu unterdrücken, daß geheime Fesseln den Schritt des ungeduldigen Kriegers hemmten. — Was den Stand der Dinge am Alsener Sund betrifft, so mag der fortgehende und wohl auch vorwärts schreitende Bau von Schanzen und Blockhäuser denen Antwort geben, welche wähnen, daß das deutsche Heer den Dänen auf Alsen gegenüber sich auf die Defensive beschränken dürfte. (H. B.-H.)

Schleswig, 19. April. Nach glaubwürdigen Mittheilungen über das, was auf der Insel Alsen in letzter Zeit vorgegangen ist, sind die Dänen, aus ihren Maßregeln zu schließen, nicht so unvorbereitet auf die Occupation der Insel Seitens der Unsrigen, wie dies nach der Darstellung dänischer Blätter scheinen könnte. So wie man jüngst zahlreiche Transportschiffe in der Richtung von Sonderburg nach Osten hat steuern sehen — man vermuthet, um den Inhalt der Magazine in Sicherheit zu bringen — so will man von starken Verschanzungen wissen, die an der südöstlichen Spitze der Insel vorgenommen seien. Hier liegt nämlich, nur durch eine schmale Landenge verbunden, eine Halbinsel, die sich längs der südlichen Seite Alsens eine Meile weit erstreckt, Namens Kekenis, mit der gleichnamigen bekannten Kirche. Sie eignet sich augenscheinlich vor-

trefflich zum Zufluchtsorte für die von Sonderburg retirirenden Truppen, da deren Rückzug längs des südlichen Gestades von Alsen sich durch die Kanonenböte decken läßt, die in dem Meerbusen zwischen jenem Gestade und dem nördlichen Ufer der Halbinsel postirt werden, während der Meerbusen (Hörup Haff) zu breit ist, als daß die feindliche Artillerie vom Süd-Ufer Alsens aus auf der Halbinsel schaden könnte. Die Landenge, die die Verbindung herstellt, ist freilich, wenn auch noch so stark befestigt, keine Sonderburger Schiffbrücke, die sich jeden Augenblick abbrechen ließe. Uebrigens sind die Dänen, zu verlässiger Nachricht zufolge, gegenwätig auf Alsen nur 5 Bataillone stark.

— Nach einem heute hier angekommenen Privatbriefe von der Armee hat gestern der Einmarsch der Unsrigen in Jütland wirklich stattgefunden. Wahrscheinlich ist dies die Folge der Sendung des Majors du Hall an den General Prittwitz.

Oesterreich.

Wien, 19. April. Einer offiziellen Bekanntmachung zufolge wäre dem Falle Comorns mittelst der zu hoffenden Eroberung des Brückenkopfs bald entgegen zu sehen, da die feindliche Brücke, welche zur Verbindung des Brückenkopfes mit der Festung diente, zerstört worden war. — Um das Fort Malgahera wird ein Armeecorps von 25,000 Mann mit einem Park von 80 schweren Belagerungsgeschützen zusammengezogen, und es dürfte nach Herbeischaffung des nöthigen Materials mit dem Aufwerfen der Tranchee'n unverzüglich begonnen werden. — Glaubwürdigem Vernehmen nach sollen für die Lombardei besondere 5% zinstragende Central-Anweisungen in Umlauf gebracht werden. — Gerüchte über die Pazification (?) Ungarns waren sehr verbreitet. — Die ist Börse günstig gestimmt, 5 proz. Lose 90, Bank-Actien 1148, Nordbahn 97½.

— Die Zeitung für Norddeutschland theilt folgenden 27sten Schlacht-Bericht aus dem Ungarischen übersetzt mit: General en Chef Dembinski an den Präsidenten Kossuth. Treffen bei Gödöllö. Ich beeile mich im Nachhange zu meinem letzten Berichte, welcher die Schlacht bei Erlau und die Gefechte bei Gyöngyös betraf, eine neue glänzende Siegesnachricht unserer tapferen und glorreichen Armee zu melden. Nach der furchtbaren Niederlage, welche das feindliche Armeecorps bei Erlau erlitt, zogen sich die Trümmer derselben über Gyöngyös gegen Pesth zu. In Gyöngyös versuchte die feindliche Arrieregarde den in eine völlige ordnungslose Flucht ausgearteten Rückzug vor unserer auf dem Fuße nachdringenden Cavallerie momentan zu schützen, allein schon bei dem ersten Angriffe wurde die feindliche Arrieregarde dergestalt auf das Gros ihrer Armee zurückgeworfen, daß hierbei meinen siegenden Truppen 16 Geschütze, 2 Fahnen, 21 Munitionswagen und 1200 Gefangene in die Hände fielen. Ueberhaupt war die Straße von Erlau bis Gyöngyös mit Waffen, Gepäck und Kriegsgeräthe aller Art so übersäet, daß man hierdurch auf eine beispiellose Flucht des Feindes schließen konnte! Am 4. d. M. campirten meine siegreichen Truppen in einem großen Halbkreise vor Gyöngyös, allwo ich mein Haupt-Quartier hatte und noch in der nämlichen Nacht ein Streifcorps gegen Gödöllö entsendete, welches der Feind fortwährend drängte und beunruhigte. Mein rechter Flügel stand hierbei mit dem Armeecorps des Generals Görgey, mein linker mit dem Corps des Generals Vetter in Verbindung, und so rücken wir in einem ausgedehnten Halbkreise nach der Metropole des edlen hochherzigen Ungarnlandes, welche in drei Tagen, allem Anscheine nach, von den flüchtigen habsburgischen Söldnerhaufen gesäubert sein wird. — Noch in der Nacht des 4ten auf den 5ten April erhielt ich die Meldung, daß der Feind bei Gödöllö 12 frische Bataillons an Verstärkung von Pesth aus an sich gezogen habe, und daß er es nochmals versuchen wolle, seine flüchtigen Haufen zu ordnen und im Vertrauen auf die erhaltene Verstärkung eine Schlacht bei Gödöllö anzunehmen. Ich brach daher sogleich gegen Gödöllö auf und traf — nachdem ich auf dem halben Wege noch auf eine Verstärkung von 8 Bataillons Infanterie und 6 Schwadronen Cavallerie wartete — nach einigen lebhaften Nachhutsgefechten am 5. Abends vor Gödöllö ein, allwo sich 2 Stunden vor mir die feindliche Armee in einer ziemlich festen Stellung befand. Am 6. um 5 Uhr früh begann unsererseits der Angriff auf den linken Flügel des Feindes, welcher, durch ein scheinbares Zurückweichen unserer Truppen, in ein furchtbares Kreuzfeuer gerieth und nach einem ungeheuren Verluste völlig gegen Paszio geworfen wurde. Gleichzeitig begann auch der Angriff auf den rechten Flügel und das Centrum, wobei das letztere schon bei dem zweiten Sturme, welcher die polnische 8te, die deutsche 2te Legion, das Regiment Zrinyi und die Husaren mit beispielloser Bravour und Kühnheit ausführten, durchbrochen wurde und in völliger Auflösung gegen Pesth floh. Hierbei gerieth der rechte Flügel des Feindes unter dem Kroatenanführer Jellachich so weit rechts ab, daß er von dem Centrum völlig abgeschnitten und gegen Sarockfar gesprengt wurde, allwo er auf ein Corps des Generals Vetter stieß, welches einen großen Theil der Feinde theils gefangen nahm, theils in die Donau trieb. Der Kroatenführer Jellachich soll unter den Gefangenen sein, doch kann ich diese Nachricht nicht verbürgen; so viel jedoch steht fest, daß sein Corps gänglich vernichtet ist. Acht feindliche Quarrées, größtentheils aus Kroaten bestehend, wurden von unserer Cavallerie gänzlich aufgerieben; 26 Geschütze, 7 Fahnen, 38 Munitions-Wagen und 3200 Gefangene waren die Trophäen dieser glorreichen Schlacht, welche in der Geschichte Ungarns durch alle Jahrhunderte glänzen wird. Besondere Erwähnung verdienen, wie schon oben erwähnt, das Regiment Zrinyi, die achte polnische und die zweite deutsche Legion und die natürlich weltberühmten Husaren. 6000 todte und verwundete Feinde bedeckten daß Schlachtfeld, welches uns annoch eine unermeßliche Beute an Waffen, Gepäcke u. s. w. zurückließ. Den Verlust unsererseits kann ich noch nicht so genau angeben, er dürfte sich jedoch auf 2000 Todte und Verwundete belaufen. Die eroberten Fahnen hoffe ich in Pesth auf den Altar des Vaterlandes niederzulegen. Es lebe Ungarn! Es lebe die Freiheit! Hauptquartier Gödöllö, am 7. April 1849.

Dembinski, General en Chef.

— Aus Privatschreiben erfährt man, daß sich in Warschau mehrere Personen durch den Ruf: „Es lebe Bem!" kompromittirt haben; in der Citadelle wurden sogleich die Geschütze gegen die Stadt gerichtet.

(Wien. Bl.)

Comorn, 15. April. Vor vier Tagen ist der F.-M.-L. v. Wohlgemuth in Neutra eingetroffen, um ein selbstständiges Corps von drei Brigaden zu übernehmen. Wir bombardiren fleißig die Festung, wo die Besatzung noch an 14,000 Mann stark sein soll, und lassen aus 140 Kanonen unser Feuer spielen. Unsere Cernirungstruppen zählen an 20,000 Mann. Mak soll durch Török gestürzt worden und letzterer nunmehr der Leiter der Bewegung in der Festung sein; Mak ist durch seine eigenen Leute als Verräther bewacht, weil er nach seiner Ueberzeugung sich geäußert haben soll, die Festung binnen acht Tagen übergeben zu müssen, wenn kein Ersatz anlangt.

Pesth, 16. April. Gestern Nachmittag war Reunion in der Bierhalle, einem öffentlichen Belustigungsorte. Viele Menschen waren zusammengeströmt, um den einschmeichelnden Melodien der Morelli'schen Kapelle zu lauschen. Ungarische Nationalweisen wurden mit Beifall überschüttet, und endlich auch die Volkshymne, was in der letzten Zeit zur avis rara geworden ist. Die Volkshymne wurde wiederholt, und hierauf sprach ein würdig aussehender General mit lauter Stimme zu seiner Umgebung: „Meine Herren! ich kann Ihnen die verbürgte Nachricht mittheilen, daß Kossuth abgedankt und kein Ungar mehr gegen den Kaiser und König die Waffen führen wird. Der Friede ist vor der Thüre." (W. Pr.)

Wien, 18. April. Die „Wiener Zeitung" enthält nachstehende telegraphische Depesche aus Triest vom 17. April. Aus dem Zeitungsblatte „Il Conciliatore": Florenz, am 12. d. M.:

Gestern hat zwischen der Florentiner Bevölkerung und den Livorneser Freiwilligen ein blutiger Zusammenstoß stattgefunden.

Heute hat das Volk trotz eines heftigen Regengusses die Freiheitsbäume niedergerissen und die Großherzoglichen Wappen aufgestellt.

Das Munizipium (Gemeinderath) ist versammelt und hat im Namen seines Fürsten die Leitung der Geschäfte übernommen; auch hat es sich Vertrauensmänner beigesellt.

— In der Wiener Zeitung vom 19. April lesen wir folgende Bekanntmachung: Im Publikum haben sich beunruhigende Gerüchte in Betreff der Cernirung der Festung Comorn verbreitet. Zur Beseitigung derselben sieht man sich veranlaßt, bekannt zu geben, daß nicht nur die Cernirung dieser Festung fortbesteht, sondern daß es auch gelungen ist, die feindliche Brücke, welche die Festung mit dem am rechten Donauufer gelegenen Brückenkopf verbindet, durch Geschützfeuer zu zerstören. Hierdurch ist der Angriff auf diesen Brückenkopf bedeutend erleichtert, dessen Eroberung demnach in Bälde zu erwarten steht, und womit der Fall der Festung selbst als näher gerückt angesehen werden kann.

Wien, 18. April 1849. Freiherr v. Böhm, F.-M.-L.

Wien, 19. April. Heute ist der Geburtstag des Kaisers Ferdinand; aber keine Feier bezeichnet diesen Tag.

— Die Truppenmärsche nach Ungarn dauern fort. Ein hiesiges Blatt schätzt die Anzahl der in Ungarn stehenden kaiserlichen Streitkräfte auf 100,000 Mann. Ich halte indeß diese Annahme für zu gering; mit Einschluß der fortwährend anlangenden Zuzüge muß die Armee die Stärke von 150,000 Mann erreichen. (D. Ref.)

— Aus Ungarn wird dem Const. Bl. a. Böhm. gemeldet: Es bestätigt sich, daß die Kaiserlichen — unter F.-M.-L. Csoric — Waizen wieder eingenommen haben, und daß dadurch die von den Insurgenten versuchte Entsetzung Komorns verhindert wurde, es bestätigt sich aber auch, daß unsere Truppen vor Ankunft der erwarteten Verstärkungen schwerlich etwas Entscheidendes beginnen werden. Ich zweifle, daß die Insurgenten Stand halten, daß sie es auf eine Hauptschlacht ankommen lassen werden, sie werden nach allen Seiten zerstieben, und der peinliche ermüdende Guerillakrieg mit den rastlosen plötzlich wieder erscheinenden Reiterschaaren wird von Neuem beginnen. Zieht sich die Sache bis zum Sommer hin, dann erhalten die Kossuthianer an den Fiebern einen Bundesgenossen, welcher den des Climas ungewohnten Oesterreichischen viel gefährlicher werden kann, als ihren Gegnern die Russen, deren Einmarsch im Rücken des Feindes erwartet wird. Gegen das Fieber hilft all die erprobte Tapferkeit unserer Truppen nichts und gerade in die Regionen, in welchen die Fieber am heftigsten wüthen, wird sich der Krieg ziehen, sobald die Insurgenten von Pesth ostwärts zurückgedrängt sind. Und leider ist eine baldige Beendigung des Krieges durch das bloße Schwert nicht zu hoffen, denn es gehört eine ungeheure Kriegsmacht dazu, um die mehr als 2000 Quadrat-Meilen, welche, Siebenbürgen ungerechnet, noch in den Händen der Insurgenten sind, zu occupiren und so den Aufstand zu erdrücken.

Wien, 20. April, 5 Uhr Abends. Nach Abgang meines heutigen Briefes erhalte ich Details **über eine bei Gran stattgefundene Schlacht, in welcher die Ungarn total geschlagen 2000 Gefangene verloren haben.** Ich theile Ihnen diese mir aus guter Quelle zugekommene Nachricht mit, ohne deren Richtigkeit völlig verbürgen zu können. Ein Bülletin wird wahrscheinlich erscheinen und das Weitere melden. (Const. Ztg.)

Italien.

Florenz, 12. April. Die Republik Toskana ist nicht mehr! Die Reaktion hat vollständig gesiegt. Guerrazzi soll entflohen sein, nach anderen Nachrichten gefänglich verwahrt werden. An der Spitze der Regierung stehen fünf angesehene Florentiner, sogenannte Codini. Die Revolution hat nicht mehr gekostet als die Kontusion eines Dragoner-Offiziers.

(A. A. Z.)

Lokales.

Stettin. Am 19ten April Abends wurde der Sohn des Gastwirths Kretsch hierselbst durch einen Stich in den rechten Oberarm von einem Soldaten des 24sten Regiments verwundet.

— Am 20sten d. wurde der Töpferlehrling Kluge durch einen Messerstich in die linke Seite des Unterleibes verwundet. An seinem Aufkommen zweifelt man.

— Am 21sten d., Abends, fiel der Kaufmann Ortmeyer auf dem Rosengarten beim Hinabgehen in den Keller von der Treppe und zerbrach sich das Genick.

— In der Nacht vom 21sten zum 22sten d. erstickten durch Kohlendampf ein Geselle und zwei Lehrlinge des Klempnermeisters Clausius hierselbst. Der Geselle und ein Lehrling sind jedoch wieder ins Leben zurückgerufen.

Die Volks-Justiz.

(Vortrag im Verein für König und Vaterland zu Stettin.)

Wir haben seit Jahr und Tag viel von einer neuen Art von Justiz oder Gerechtigkeitspflege hören und lesen müssen, ich meine die sogenannte Volks-Justiz, welche die Engländer Lynch nennen. Was ist darunter zu verstehen? Woher schreibt sie sich? Wie wird sie geübt? Welche Folgen zieht sie nach sich? Und was ist unsererseits gegen diesen Mißbrauch zu thun? Diese Fragen wollen wir hier in der Kürze zu beantworten suchen.

Die Volksjustiz besteht darin, daß irgend ein zusammengelaufener Haufe, nicht aus der edlern Gesammtheit, die den Namen Volk verdient, sondern aus einer niederen Region, aus der Hefe des Volkes, sich unterfängt, irgend einen Schuldigen oder Unschuldigen wegen eines von ihm

begangenen oder ihm nur angedichteten Verbrechens zur augenblicklichen Strafe zieht. Jeder Mensch, auch der Verbrecher hat das unveräußerliche Recht, eine Verurtheilung und Bestrafung nach dem Gesetze und durch den ordentlichen Richter zu fordern. Dieses Recht verletzt ein solcher Haufe, er bewegt sich nicht mehr in den Schranken der Ordnung, des Gesetzes; er stellt sich über das Gesetz, verhöhnt Recht und Ordnung, indem er seinen beschränkten Verstand, seinen bösen Willen, seinen unmenschlichen Groll und Haß zum Gesetz erhebt und danach handelt. Mit einem Worte, es ist der Zustand der Unordnung, der Empörung, des Aufruhrs, der Revolution:

Weh', wenn sich in dem Schooß der Städte,
Der Feuerzunder still gehäuft,
Das Volk, zerreißend seine Kette,
Zur Eigenhülfe schrecklich greift;
Da zerret an der Glocke Strängen
Der Aufruhr, daß sie heulend schallt,
Und, nur geweiht zu Friedensklängen,
Die Losung anstimmt zur Gewalt.

Vor dem ordentlichen Richter kann Jeder seine Klage anbringen, er muß sie hören, er muß ihm Gerechtigkeit verschaffen. Der Richter aber urtheilt nicht blindlings darauf los, er untersucht die Sache, er hört den andern Theil auch an; er vernimmt die Zeugen, läßt sie ihre Aussage beschwören; richtet nicht nach Gutdünken und Einfällen, sondern nach dem Buchstaben des Gesetzes, und verhängt über den Schuldigen das festgesetzte Maß der Strafe. Von Allem diesem ist bei der Volksjustiz nicht die Rede. Nur die Klage ist da, die Strafe wird auf der Stelle vollzogen. Ohne Verhör, ohne Vertheidigung, ohne Anwalt, ohne Untersuchung, ohne Richter, ohne Recht, ohne Urtheil, ohne Gesetz wird der Schuldige oder Unschuldige der blinden Wuth des rohen Haufens Preis gegeben. Dieser Haufe ist Kläger, Richter, Zeuge, Anwalt, Henker, — Alles in einer Person oder Korporation. Es ist klar, daß wo ein solches Verfahren an die Tagesordnung kommt, alle göttliche und menschliche Ordnung umgestoßen wird, alles Gesetz ohnmächtig wird und aufhört, und daß der Staat, in dem solche Dinge wiederholt oder wohl gar ungestraft geschehen können, seiner Auflösung entgegengeht.

Forschen wir nach dem Alter und der Quelle dieses Uebels, so müssen wir in die Urgeschichte der Menschheit zurückgehen und einen Blick thun in den Abgrund des menschlichen Herzens. Der Mensch hat ein lebhaftes Gefühl von dem Unrecht, was ihm selbst oder Andern geschieht, nur dann oft nicht, wenn er selbst dieses Unrecht verübt. Vergeltung, Rache ist die laute Forderung des natürlichen Menschenherzens, sobald es Unrecht fühlt oder sieht; die Rachsucht macht das Auge blind und das Herz gefühllos und stachelt es zur Wuth an, so daß der Mensch einem Tiger, einer Hyäne gleichen kann. Er wirft sich auf den, welchen er für schuldig hält, mag er es sein oder nicht. Diese Rache ist das Erbtheil eines von Gott abgefallenen Geschlechtes. Sie ist bei manchen Völkern, z. B. den Corsen, so tief eingewurzelt, daß weder Vernunft, noch Religion sie auszurotten vermag; dort erbt die Rache von Vater auf Sohn, auf Kind und Kindeskind; Tod und Vernichtung brütet von Geschlecht zu Geschlecht diese Blutrache.

Alt, sehr alt ist diese Rache, diese Volksjustiz, diese ungesetzliche Eigenhülfe; und doch auch neu, sehr neu ist sie, denn seit Jahr und Tag scheint sie recht zur Mode zu werden. Schon der Brudermord, den Kain an Abel beging, weil des Bruders Opfer Gott wohlgefiel und das seine nicht, kann als der erste Anfang einer solchen Justiz (Selbstrache) gelten. Die Juden so gut als die Aegypter, die Inder so gut als die Araber, die Griechen und Römer, die Deutschen und Slaven haben diese Sitte bei sich gesehen. Als die Juden Christus von Pilatus zu Herodes und von Herodes zu Pilatus führten, um ihn als den Gegenstand des allgemeinen Hasses zum Tode verurtheilen zu lassen, und Herodes nicht wollte und Pilatus sich weigerte, sich die Hände wusch vor allem Volk und sagte: Ich bin unschuldig an dem Blute dieses Gerechten; dann aber, als das Volk ihm drohete: Wenn du diesen nicht verurtheilst, bist du des Kaisers Freund nicht! und als es rief: Kreuzige! kreuzige! ihrem Willen doch nachgab, und das Volk den Herrn an's Kreuz schlug, so war das ein Akt der Volksjustiz. Oder als Stephanus, der erste Märtyrer, nachdem er den Juden die Wahrheit so rund und derbe gesagt hatte, daß sie die Zähne über ihn zusammenbissen, zur Stadt hinausgestoßen und zu Tode gesteinigt wurde, so war das ebenfalls nichts Anderes, als Volksjustiz. Wenn im Mittelalter an allen Orten die Juden verfolgt wurden, weil sie nicht wie die Christen glaubten, oder weil ihnen die Vergiftung der Brunnen, der Raub und die Ermordung von Kindern oder Krieg und Pest schuld gegeben wurde; oder wenn der Volkswahn alte Weiber mit rothen Augen für Hexen und gelehrte Männer für Hexenmeister ansah und sie zum Scheiterhaufen führte; so war das Alles Volksjustiz. Eben eine solche war es, wenn das englische Volk seinen Karl I., das französische seinen Ludwig XVI zum Schaffott brachte und sie ihre eigenen oder ihrer Vorfahren Schuld mit dem Tode büßen ließ. Und wie reich ist nicht jede Revolution an solchen Scenen der Volksrache! Wir brauchen nur nach Berlin, Wien und Frankfurt zu sehen, was da im vorigen Jahre die sogenannten glorreichen Errungenschaften Alles an Gräuel und Entsetzen zu Tage gebracht haben. Die Ermordung von Auerswald u. Lichnowsky, die Aufhängung Latour's in Wien, die Erstürmung des Zeughauses in Berlin, der Kampf am Schlosse am 18. März, die Aufzüge der Arbeiter vor dem Hause der Minister, die Belagerung der Singakademie, des Schauspielhauses, um die Abgeordneten von der Rechten zu andern Gesinnungen zu bringen durch Drohen mit Strick und Dolch, die Zerstörung von Fabriken und Maschinen, weil sie den Arbeitern das Brod nehmen; das gehört Alles in die Reihe der Volksgerichte. Auch in Stettin hat es an Beispielen nicht gefehlt. Die Kartoffel-Plünderung und Bedrohung der Kartoffel-Aufkäufer, vor zwei Jahren, der Gesellen-Umzug, die Schilderabnahme und Antheerung der Firma, die Demolirung der Möbel- und Kleider-Magazine vor einem Jahre, das waren bei uns die saubern Auswüchse des neuen Freiheitsbaumes und der großartigen Bewegung. Die zahlreichen Katzenmusiken, öffentlichen Verhöhnungen Andersgesinnter, die Drohbriefe, das Fenstereinwerfen, die bekannte Prügelei zu Warsow und hundert ähnliche Dinge waren Maßnahme der Volks-Justiz.

Kurzer Prozeß, das ist mit einem Worte die Bezeichnung der Art, wie diese Justiz geübt wird. Es fällt einem Bösewicht ein, daß da oder dort ein schlechter Mensch wie er selbst, sich aufhält, oder es kocht in seinem Herzen ein alter Groll, so verdächtigt er das Opfer seiner Wuth. Oder es hat einer gestohlen, betrogen, das Haus angesteckt, eine Schlägerei angefangen, die Stimme des Volkes bezeichnet ihn als den Schuldigen, der rohe Haufe fällt über ihn her und straft ihn an Leib und Leben, Gut und Ehre; nicht Haus und Hof, nicht Weib und Kind wird verschont.

Da werden Weiber zu Hyänen
Und treiben mit Entsetzen Scherz,
Noch zuckend, mit des Panthers Zähnen,
Zerreißen sie des Feindes Herz.
Nichts Heiliges ist mehr, es losen
Sich alle Bande frommer Scheu.
Der Gute räumt den Platz dem Bösen,
Und alle Laster walten frei.

So verfährt die Volksjustiz.

Es liegt auf der Hand, daß es nichts Schrecklicheres, nichts Gefährlicheres für die menschliche Gesellschaft giebt, als eine solche Unsitte. Kein Leben, keine Ehre, kein Eigenthum ist dabei sicher. Die Gesellschaft riebe sich in sich selbst auf.

Daher können solche Uebergriffe von der Obrigkeit und rechtmäßigen Justiz nicht strenge genug geahndet werden. Und ist auch bei uns geschehen, aber leider nicht an allen Orten, wie wäre es sonst möglich gewesen, daß im vorigen Jahre sich in manchen Gegenden und Städten die Anarchie so lange halten konnte. Jeder an seinem Theil hat aber die Pflicht, gegen diesen Auswuchs zu arbeiten. Jeder nehme sich vor Aeußerungen, ja wohl gar Gewaltthätigkeiten, wie man sie so oft sieht und hört, in Acht, als etwa: es sei das Beste, einen Verbrecher gleich auf der Stelle zu bestrafen, so spare man Zeit und Prozeßkosten, auch sei es ja ungewiß, ob die Polizei oder das Gericht eine angemessene Strafe verfüge. Vielmehr, wo solche Reden geführt werden, da spreche man sich laut über das Ungebührliche derselben aus; wo Versuche der Volksjustiz gemacht werden, suche man sie durch besänftigende Vorstellungen und durch Warnungen zu verhüten. Bei Unordnungen leidet das Ganze, wie der Einzelne. Es ist doch ein traurig Ding um eine solche Volksjustiz. Wir wollen uns freuen unserer Gesetze und Ordnung. Es lebe die Gerechtigkeit! ††

Berliner Börse vom 21. April.

Inländische Fonds, Pfandbrief-, Kommunal-Papiere und Geld-Course.

	Zinsfuss.	Brief	Geld	Gem.		Zinsfuss.	Brief	Geld.	Gem.
Preuss. frw. Anl.	5	102¼	—		Pomm. Pfdbr.	3½	92½	92	
St. Schuld-Sch.	3½	80⅓	—		Kur-&Nm.do.	3½	93¼	92¾	
Seeh. Präm-Sch.	—	100½	100		Schles. do.	3½	—	—	
K. & Nm. Schldv.	3½	—	—		do. Lt. B. gar. do.	3½	—	—	
Berl. Stadt-Obl.	5	98⅜	—		Pr. Bk-Anth-Sch.	—	89	—	
Westpr. Pfdbr.	3½	86⅜	85⅞						
Grosh. Posen do.	4	96⅝	—		Friedrichsd'or.	—	13 7/12	12 1/2	
do. do.	3½	80 5/12	79 11/12		Aud. Gldm. à 5 tlr.	—	12⅞	12⅜	
Ostpr. Pfandbr.	3½	90¼	89¾		Disconto	—	—	—	

Eisenbahn-Actien.

Stamm-Actien.	Zinsfuss.	Reinertr. 47	Tages-Cours.	Prioritt.-Actien	Zinsfuss.	Tages-Cours.
Berl. Anh. Lit. A. B	4	7⅞	78 B.	Berl-Anhalt	4	87 B.
do. Hamburg	4	2½	53½ G.	do. Hamburg	4½	91 bz.
do. Stettin-Stargard	4	6	87 B.	d0. Potsd.-Magd.	4	84 B.
do. Potsd.-Magdebg.	4	4	54 B.	do. do	5	94⅜ B.
Magd.-Halberstadt	4	7	113 B.	do. Stettiner.	5	102½ G.
do. Leipziger	4	15	—	Magdb.-Leipziger	4	—
Halle-Thüringer	4	—	50 B	Halle-Thüringer	4½	86¼ B.
Cöln-Minden	3½	—	77 bz. 76¾ G.	Cöln-Minden	4½	93 B.
do. Aachen	4	4	48 B.	Rhein. v. Staat gar.	3½	—
Bonn-Cöln	5	—	103 G.	do. 1 Priorität.	4	—
Düsseld.-Elberfeld	4	4½	—	do. Stamm-Prior.	4	—
Steele-Vohwinkel	4	—	—	Düsseld.-Elberfeld	4	—
Niederschl. Märkisch.	3½	—	73 bz. u. G.	Niederschl.-Märkisch.	4	86½ bz.
do. Zweigbahn	4	—	—	do. do	5	99½ bz.
Oberschles. Litr. A.	3½	6	92 G.	do. III Serie	5	94 bz. u B.
do. Litr. B.	3½	6	92 G.	do. Zweigbahn	4⅛	—
Cosel-Oderberg	4	—	—	do. do.	5	78½ B.
Breslau-Freiburg	4	5	78 G.	Oberschlesische	4	—
Krakau-Oberschles.	4	—	34½ G.	Cosel-Oderberg	5	—
Bergisch-Märkische	4	—	54¼ G.	Steele-Vohwinkel	5	88 G
Stargard-Posen	3½	—	72 G. ½ B.	Breslau-Freiburg	4	—
Brieg-Neisse	4	—	—			
Quittungs-Bogen.		Einz		**Ausl. Stamm-Actien.**		
Berlin-Anhalt Lit. B.	4	90	—	Dresden-Görlitz	4	—
Magdeb.-Wittenberg	4	60	—	Leipzig-Dresden	4	—
Aachen-Mastricht	4	30	—	Chemnitz-Riza	4	—
Thür. Verbind.-Bahn	4	20	—	Sächsisch-Bayerische	4	—
Ausl. Quittgs.-Bogen.				Kiel-Altona	4	90 G.
Ludw.-Bexbach 24 Fl.	—	—	—	Amsterdam-Rotterdam	4	—
Pesther 26 Fl.	4	90	—	Mecklenburger	4	32 G.
Fried.-Wilh.-Nordb.	4	90	34⅜ a 34⅝ bz.			

Barometer- und Thermometerstand
bei C. F. Schultz & Comp.

April.	Tag.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien	21	331,27‴	331,80‴	331,92‴
auf 0° reduzirt.	22	332,27‴	333,28‴	333,90‴
Thermometer nach Réaumur.	21	+ 3,0°	+ 9,0°	+ 4,4°
	22	+ 1,7°	+ 4,5°	+ 1,7°

Beilage.

Beilage zu No. 94 der Königlich privilegirten Stettinischen Zeitung.

Montag, den 23. April 1849.

Deutschland.

Berlin, 20. April. Das Justiz-Ministerial-Blatt enthält die folgende Verfügung vom 14. April 1849, die Vertretung behinderter Staats- und Polizei-Anwalte bei der mündlichen Verhandlung in Untersuchungs-Sachen betreffend:

„Auf den Bericht des dortigen Ober-Landesgerichts vom 13ten d. M. wegen des Verfahrens in den Fällen, wenn der Staats- resp. der Polizei-Anwalt bei mündlichen Verhandlungen nach der Verordnung vom 3. Januar d. J. (Ges.-Samml. S. 14.) zu erscheinen verhindert ist,

erklärt der Justiz-Minister sich mit dem Kollegium dahin einverstanden, daß ohne die Gegenwart eines Staats-Anwalts, resp. Polizei-Anwalts, oder eines Substituten desselben in Untersuchungssachen keine mündliche Verhandlung stattfinden darf.

Es ist deshalb dafür zu sorgen, daß im voraus für Verhinderungsfälle des Staats-Anwalts dessen Substitut ein- für allemal bestimmt sei, wofür der Ober-Staats-Anwalt die geeignete Anordnung zu treffen haben wird.

Sollte in einzelnen Fällen die Nothwendigkeit, einen besonderen Substituten für den behinderten Staats-Anwalt zu ernennen, eintreten, so werden die Gerichte ermächtigt sein,

auf den Antrag des Staats-Anwaltes einen Substituten aus der Zahl der Richter für die betreffenden Verhandlungen zu bestellen.

Ohne Antrag des Staats-Anwalts würde aber eine solche Substituirung nicht zulässig sein.

Wegen Bestellung von Vertretern der Polizei-Anwalte muß die geeignete Anordnung mit Beziehung auf die §§. 28 u. 163 des Gesetzes vom 3. Januar d. J. den Regierungs-Präsidenten überlassen bleiben.

Berlin, den 14. April 1849. Der Justiz-Minister Simons."

— In der Nacht zum 20. brannte ein aus Fässern mit Spiritus bestehende Kahnladung am Monbijou-Garten ab. Kaum, daß die Schiffer ihre Kleider retten konnten, so schnell und heftig griffen die Flammen um sich. Nur der Rumpf vom Kahn ist übrig geblieben, obwohl man 2 Stunden lang unausgesetzt mit Löschen beschäftigt war. Dem Schiffer Much aus Nakel ist dadurch ein bedeutender Schaden zugefügt worden. Er meint, daß ruchlose Hand das Feuer angelegt habe.

— Vorgestern (den 19. d. M.) erschoß sich ein Soldat des 9ten Infanterie-Regiments unter einem Baume im Thiergarten mit seinem eigenen Gewehre, während das Publikum Instwandelte. Auch ein Student soll gestern seinem Leben durch ein Bürgerwehr-Gewehr ein Ende gemacht haben, indem er sich damit in einem Garten erschoß.

— In diesen Tagen befand sich der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin hier. Man erzählt sich, daß seine Anwesenheit ihren Grund in der deutschen Frage hat. Außerdem soll sie noch die Militair-Convention, resp. die Vereinigung des mecklenburgischen Militairs mit den preußischen Truppen, betroffen haben.

Magdeburg, 18. April. Heute fand hier eine Versammlung statt, in der man sich nicht blos mit der Besprechung der kirchlichen Angelegenheiten der Stadt beschäftigte, sondern von dem Grundsatze ausgehend, daß es ja in Deutschland keine Staatskirchen mehr gäbe, sich dahin aussprach, daß die deutsche Einheit auch auf kirchlichem Gebiete anzustreben sei. Deshalb wurde eine Aufforderung an namhafte Männer erlassen, überall ähnliche Berathungen zu veranlassen, damit aus denselben im Laufe des Sommers ein deutsch-kirchliches Vorparlament hervorgehe. Insbesondere war es der Entwurf eines Wahlgesetzes zu der verfassunggebenden evangelischen Kirchenversammlung, welcher debatirt wurde.

Schweiz.

Graubünden. Das Felsgeklüfte ob Felsberg ist durch die feuchte Witterung dieses Frühjahrs wieder in Thätigkeit gebracht worden, nachdem es nun schon, wenn wir nicht irren, seit zwei Jahren geruht. Am Ostermontag Nachmittag stürzte eine beträchtliche Masse unter donnerähnlichem Getöse ins Thal. Der Richtung nach, welche die Masse zu nehmen schien, wird dieser Sturz keinen erheblichen Schaden angerichtet haben.

(Churer Z.)

Großbritannien.

— Die Morning-Post schildert die am 26. März erfolgte Abfahrt des großbritanischen Gesandten, Sir Edmund Lyons, von Athen. Eine große Volksmenge, aus Leuten jeden Standes und jederlei politischen Meinung bestehend, habe seiner Einschiffung beigewohnt, und Hunderte seien zu Thränen gerührt gewesen. „Wir sind erfreut, zu vernehmen", fährt das genannte Blatt fort, „daß sowohl der König wie die Königin ihm und seiner Gemahlin bei deren Verabscheidung die auszeichnendste und in der That ungewöhnliche Aufmerksamkeit schenkten, und wir zweifeln nicht im geringsten daran, daß Niemand besser als der König weiß, daß er in Sir Edmund den aufrichtigsten, uneigennützigsten und besten Freund, welchen Griechenland je besaß, verloren hat. Warum Sir E. Lyons von Griechenland zurückgerufen wurde, das hat das Publikum noch zu erfahren."

Stadtverordneten-Versammlung.

Oeffentliche Sitzung am Dienstag den 24sten d. M., Nachmittags 5½ Uhr, n der Aula des Gymnasiums. Unter andern: Kommissionsbericht wegen der projektirten Erweiterung des Krankenhauses — Vorschläge des Magistrats, bei den namhaft gemachten Artikeln eine Ermäßigung des Hafengeldes eintreten zu lassen — Beschäftigung brodloser Arbeiter bei städtischen Anlagen und bei der Ostbahn — Antwort des Magistrats in Betreff der Umpflasterung des Rödenberges und der Pflasterung der letzten Strecke des Weges von der Galgwiese bis zur weißen Taube — Gesuch der Handlung Schindler & Muetzell, derselben die Anlage einer Wasserleitung von der Oder nach ihrem Fabrikgebäude auf der Silberwiese zu gestatten — Ernennung eines Vorstehers für den Jakobi-Bezirk und eines Stellvertreters des Vorstehers vom Heumarkt-Bezirk — Bericht der Kloster-Deputation in der Angelegenheit wegen Translokation des Johannis-Klosters — Von dem Magistrat mitgetheilte Verhandlungen in Betreff der Abtretung vom Pommerensdorffer Kämmerei-Acker an die Berlin-Stettiner Eisenbahngesellschaft.

Wegener.

Ueber Musik.

Musik ist die Sprache des Unaussprechlichen, nämlich des Gefühls, das in Worten nicht ausgedrückt werden kann. Nachfühlen kann man wohl einem Componisten, was er gefühlt hat, aber nicht nachdenken; denn wie sich in menschlicher Sprache das Gefühl klar wird, was überhaupt in Wort und Begriff gebracht werden kann, so wird sich das unaussprechliche Gefühl in der Musik klar. Dies läßt sich nicht in Worte übersetzen. Was dem Reich des Gefühls angehört, das läßt sich nicht sagen, wenigstens durch menschliche Worte nicht. Der Musiker mag vielleicht einen Halt, einen Hintergrund für seine Töne gehabt haben, aber dies ist für den Andern eben so unverständlich, als das Zungenreden dem Nichtkenner, wenigstens ist er nie gewiß und kann es auch nicht erwarten, daß der Andere sich unter seinem Musik-Text dasselbe denke, was er; wie sich denn auch derselben Musik manche andere Gedanken unterlegen lassen. Doch Alles, was ins Gebiet der Töne fällt, Laute und Erscheinungen der Natur, läßt sich durch die darin vorkommenden Anklänge errathen.

*

Officielle Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Die Erhebung des Standgeldes bei den hier im Orte stattfindenden Wochenmärkten soll in 2 Abtheilungen:

a) auf dem Heu-, neuen und Krautmarkt mit den anstoßenden Straßen und Bollwerk, ausschließlich des Platzes am Rathhause, wo der Scharfrichter zu der Erhebung berechtigt ist, und
b) auf dem Kohl- und Roßmarkt, in den daran stoßenden Straßen und an den Orten der Lastadie, wo der Verkauf von Holz, Stroh und Heu statt findet,

vom 1sten Juni d. J. ab anderweitig auf drei Jahre meistbietend verpachtet werden.

Unternehmungslustige mögen sich am 27sten d. M., Vormittags 11 Uhr, im Rathssaale einfinden und dort ihre Gebote abgeben.

Die Bedingungen können vor dem Termine auf der Registratur eingesehen werden.

Stettin, den 3ten April 1849.

Die Oekonomie-Deputation des Magistrats.

Bekanntmachung.

Der Handelsmann Callmann Borchardt aus Jastrow und dir Hanne Arnholz hieselbst haben vor Eingehung der Ehe mit einander mittelst Vertrages vom 28sten v. M. die hier zwischen Eheleuten geltende Gütergemeinschaft ausgeschlossen.

Belgard, den 17ten April 1849.

Königl. Kreisgericht.

Verkäufe unbeweglicher Sachen.

Der Kahnschiffer Rochlitz in Wollin will sein daselbst unmittelbar an der Dievenow belegenes Grundstück, bestehend aus einem massiven Wohnhause mit 5 heizbaren Stuben, 2 Küchen und Kammern, einem Hintergebäude, 3 Wohnungen und Stallung enthaltend, nebst Garten mit tragbaren Obstbäumen, aus freier Hand verkaufen und ladet Kaufliebhaber ein.

Freiwilliger Verkauf.

Das zu Stettin auf der Oberwiek No. 56, in der Nähe des Berlin-Stettiner Eisenbahnhofes liegende, früher dem Brennereibesitzer Stolzenburg gehörige, zur Zeit von dem Kaufmann Herrn Stahlberg benutzte Grundstück, in welchem seit einer Reihe von Jahren eine Brennerei und Destillationsgeschäft betrieben werden, soll auf den Wunsch des jetzigen Eigenthümers unter vortheilhaften Bedingungen verkauft werden. Kauflustige werden ersucht, sich bei dem unterzeichneten Special-Bevollmächtigten des Eigenthümers zu melden. Stettin, den 20sten April 1849.

Heydemann, Rechtsanwalt.

Verpachtungen.

Zur Verpachtung folgender, dem Kloster gehörigen Wiesen:

1) an der Swante, dem Dorfe Züllchow gegenüber, 8 M. 120 □R. groß,
2) im Vorbruch im ersten Schlage No. 7, der Oberwiek gegenüber;
3) im zweiten Schlage des Vorbruchs No. 215, in der sogenannten krummen Eichbahn;
4) im ersten Schlage an der kleinen Reglitz No. 63,

ist ein Termin in unserem Geschäftslokale hier im Johannis-Kloster

am 3ten Mai c., Vormittags 11 Uhr, anberaumt. Stettin, den 19ten April 1849.

Die Johannis-Kloster-Deputation.

Vermiethungen.

Durch die Versetzung eines Beamten ist die Parterrewohnung des Hauses gr. Wollweberstraße No. 584, aus 4 Stuben nebst Zubehör bestehend, vom 1sten Mai ab zu vermiethen.

Daselbst ist auch ein Stall für 3 Pferde und eine Wagenremise zu vermiethen.

Schulzenstraße No. 177

ist ein Laden und große Stube sofort zu vermiethen.

Junkerstraße No. 1115 ist die 2te Etage, bestehend aus 3 Stuben nebst Zubehör, zum 1sten Juli zu vermiethen. Stettin, den 3ten April 1849.

Mietzner.

Baumstraße No. 989 ist die 4te Etage, bestehend aus 3 Stuben, 1 Schlafkabinet nebst Zubehör, zum 1sten Mai d. J. zu vermiethen.

Paradeplatz No. 526 ist die bel Etage, bestehend aus 6 Zimmern nebst allem Zubehör, zum 1sten Juli c. miethsfrei.

In meinem Hause, große Lastadie No. 83 B., sind mehrere Läden und ein großer trockener Waaren-Keller zu vermiethen. Gustav Wellmann.

Anzeigen vermischten Inhalts.

Hiermit erlaube ich mir die ergebene Anzeige zu machen, daß ich neben meinem **Detail-Geschäft** eine

Oel-Raffinerie

eingerichtet habe, und werde bei reellster Bedienung, einzeln wie bei Parthien, die möglichst billigsten Preise stellen.

Wilhelm Faehndrich,
kleine Dom- und Bollenstraßen-Ecke.

Leinen-Waaren.

N. Behrens aus Berlin, Kronenstrasse No. 33,

hier zum Markt:

HOTEL DE PRUSSE,

Louisenstrasse No. 732, parterre No. 1.

Auf Wunsch vieler meiner geehrten Kunden hiesiger Gegend, welche aus den Berliner Zeitungen meine Ankündigungen, einen billigen und raschen „Ausverkauf von Leinenwaaren" betreffend, ersehen haben, habe ich mich veranlaßt gefunden, einen Theil dieser Waaren hierher zu senden, um sie während des hiesigen Jahrmarkts zu verkaufen.

Es ist hierbei wohl überflüssig, im Voraus denselben ihrer guten Beschaffenheit wegen noch besondere Belobungen beizulegen, da sich ein geehrtes Publikum von der Wirklichkeit des in den Annoncen Gesagten doch erst durch den Augenschein überzeugen muß; ich erlaube mir daher nur darauf aufmerksam zu machen,

daß diese Sachen aus reinem Leinen-Handgespinnst bestehen,

und es überhaupt eine solche kernige und appreturfreie Waare ist, wie man sie jetzt selten vorfindet, so daß sie wohl ein Menschenleben aushalten kann. — Da, wie auch schon aus den Berliner Zeitungen hervorgeht, der Inhaber dieser Fabrik der Konkurrenz wegen von jetzt ab seine Fabrikate durch Maschinen produziren will, zu dieser Einrichtung aber viel Kasse gehört, so sollen die alten, noch sehr bedeutenden Vorräthe, worin eben fast sein ganzes Kapital steckt, so rasch wie möglich, und deshalb

50 Prozent unterm Fabrikpreise verkauft werden.

Die von der Fabrik mir gesetzte Geldprämie im Betrage von 200 Thalern in Gold für den Fall, daß obige Leinwand eine Mischung Baumwolle enthält, bleibt auch hier demjenigen gesichert, welcher diesen Nachweis zu liefern im Stande ist.

Zum Verkauf liegt vor: Eine Parthie schöner weißer Handgarn-Leinen (Grasbleiche), das Stück zu 4, 4½ und 5 Thlr. Eine Parthie besserer Sorte (recht fest gewebt), das Stück von 50 bis 52 Ellen, zu 6½, 7½ und 8½ Thlr. — Eine Parthie noch besserer (Sommerbleiche), welche ganz besonders zu feinen Bettüberzügen und Hemden zu empfehlen ist, das Stück von 52 bis 54 Ellen, zu 9, 10 und 11 Thlr., deren Fabrikpreis 15 bis 21 Thlr. ist. — Eine Parthie ganz feiner dergleichen zu Oberhemden, das Stück von 52 bis 54 Ellen, zu 12, 13, 14, 15 und 18 Thlr., Fabrikpreis 20 bis 36 Thlr. — Einen Posten großer weißer rein leinener Taschentücher, extra fein, das halbe Dutzend 1, 1¼ und 1½ Thlr., Fabrikpreis 1¼ bis 2½ Thlr.

Jeder Käufer dieser Waaren erhält auf Verlangen einen mit meinem Stempel versehenen Garantieschein, wonach ihm nicht allein obige Prämie zugesichert, sondern auch noch frei gestellt wird, daß, falls diese Waare nicht gefällt, sie mit nur 15 Sgr. Verlust zurückgenommen wird. — Die Preise sind fest.

N. BEHRENS AUS BERLIN.

Außerdem empfehle ich noch eine Parthie sehr schöner, mit 25 Prozent Baumwolle gemischter Leinewand, a 4½ Thlr. — Tischtücher mit 6 Servietten, 1⅓ und 1½ Thlr.; dergleichen mit 12 Servietten (das Tafeltuch ist 5 Ellen lang), 3 und 4 Thlr. — Einen Posten Damastgedecke in den schönsten und neuesten Mustern mit 6 und 12 Servietten, sowie leinene Handtücher in Drell und Dammast zu sehr billigen Preisen. Einzelne Tischtücher zu 10, 15 und 20 Sgr. Stubenhandtücher, das halbe Dutzend 25 Sgr. Bunte Damast-Tischdecken, 20 Sgr. Tisch-Servietten, das halbe Dutzend 25 Sgr. Große Bettdecken, von 22½ Sgr. Auch ist eine Parthie gut genähter Manns- und Frauenhemden, sowie Oberhemden von Leinen und Schirting in den neuesten französischen Façons vorräthig, welche ebenfalls zu sehr herabgesetzten Preisen verkauft werden sollen.

Bei größeren Einkäufen gewähre ich noch einen besonderen Rabatt.

Der Verkauf beginnt mit Anfang des Markts und hört mit Beendigung desselben auf.

Die rühmlich bekannte Bleich-Anstalt des **Carl Traugott Hartmann in Greiffenberg in Schlesien, am Fuße des Riesengebirges** hat mir die Besorgung von **zu bleichenden Leinenwaaren** für hiesige Gegend übertragen. Dieselbe macht es sich zur unerläßlichen Pflicht, eine zufriedenstellende und prompte Ausführung der Aufträge zu gewähren. Zur Annahme solcher bin ich gerne bereit, auch mit Vergnügen erbötig, jede nöthige Auskunft und Erläuterung zu geben.

Stettin, im März 1849.

Franz Trendelenburg.

Lichtbilder

werden täglich angefertigt auf Neu-Tornei No. 7 bei

W. Stoltenburg.

Wie wir erfahren, so beabsichtigen die Führer der Demokraten aus den Städten Stettin und Stargard, sowie die der Umgegend Bahrenbruch, eine Versammlung in Grünwald. Wir können demnach nicht umhin, diesen Herren wohlweislich zu rathen, daß sie bei der beabsichtigten Versammlung sich aller wühlerischen ꝛc. Reden enthalten wollen, widrigenfalls es sehr leicht möglich sein könnte, daß sie sich einen Warsow ähnlichen Dank zu gewärtigen hätten.

Aus der Umgegend Bahrenbruchs.

Im Auftrage vieler wahren Vaterlandsfreunde.

W..ck

Ein kleines Lithauer Fuhrwerk, Einspänner, steht zum Verkauf. Näheres in der Expedition d. Bl.

Avis für Damen.

Das seit Jahren rühmlichst bekannte

Manufactur- & Mantillen-Lager

von

TH. LEVY aus Berlin, Poststr. No. 17,

bezieht den gegenwärtigen Stettiner Markt wiederum mit einem wohlassortirten Lager der modernsten Kleiderstoffe, bestehend in Kattun, Mousseline de laine, Thybet, Camlott ꝛc., und empfiehlt dieselben zu den billigsten Preisen.

1000 Stück gewirkte und karrirte Umschlagetücher,

bestehend in Lyoner, Wiener und Berliner Fabrikat, in schwarz, weiß, grün und modefarben, volle ¾ bis 3 Ellen groß, von 3 Thlr. bis 20 Thlr. Tappis, ¹⁰/₄ groß, von 1½ Thlr. an. □ Plaids, ¹⁰/₄ groß, von 25 sgr. an. Schwarz seidene Taffet-Tücher in allen Größen, so wie ein in allen Größen und Nüancen sortirtes Tücher-Lager.

Schwarze Seidenzeuge in allen Stoffen, von 15 Sgr. die Elle an.

Mantillen und Visites

in Taffet, Moirée, Damasée, National u. s. w., nach den neuesten diesjährigen Façons gearbeitet, von 3½ Thlr. an.

Das mir seit so langen Jahren geschenkte Vertrauen werde ich bemüht sein, mir auch fernerhin zu erhalten, und bitte ich ein geehrtes Publikum, mich mit recht zahlreichem Besuch zu beehren.

Mein Stand ist wie gewöhnlich in der Bude gerade gegenüber der Königl. Bank.

TH. LEVY AUS BERLIN.

Ludwig Düntz aus Berlin

empfiehlt sich auch zum diesjährigen Frühjahrsmarkt mit einem reich versehenen Lager:

1) wollener und baumwollener Strickgarne,

bei richtigem Gewicht in allen Nummern, Farben und Melangen;

2) wollener und baumwollener

gewebter wie gestrickter

Strumpfwaaren,

als: Herren-, Damen- und Kinderstrümpfe, Unterjacken, Unterhosen, Hemden, Unterröcke, Schlafmützen, Handschuhe, sowie alle dahin einschlagende Artikel.

Die Preise sind zwar fest, jedoch äußerst billig.

Die Bude steht auf dem Roßmarkt, geradeüber der Königl. Bank.

AVIS AUX DAMES,

Vente d'une forte partie de Broderies et de Mouchoirs de batiste de Nancy et Paris, au prix le plus modéres

Mo So BERNAU, ci-devant DUPUY,

à l'honneur d'annoncer aux dames que son magasin se trouve pendant la foire de Stettin:

am Roßmarkt bei der Wittwe des Schmiedemeisters Seydel.

Billiger Verkauf feiner französischer Stickereien und ächter leinener Batist-Taschentücher aus Nancy und Paris

während des Marktes in Stettin:

am Roßmarkt No. 759, parterre, bei der Wittwe des Schmiedemeister Seydel.

Preis-Verzeichniß

der in außerordentlich reichhaltiger Auswahl vorräthigen Waaren:

Kleine moderne Kragen von 5, 6, 8, 10, 12, 15, 20 bis 25 Sgr., 1, 1¾, 1½, 2, 2½, 3, 4, 5 bis 7 Thaler;
Chemisettes in 26 verschiedenen Façons, von 10, 12, 15, 20 bis 25 Sgr., 1, 1½, 2, 3 bis 4 Thlr.;
Pelerinen u. Cardinals, in sehr gut kleidenden Façons, von 20 bis 25 Sgr., 1, 1½, 2, 3 bis 8 Thlr.;
Batist-Taschentücher mit den neuesten Bordüren, fein gestickt, von 7½, 10, 12, 15, 20, 25 Sgr. bis zu 3 Thaler;
ächte leinene Batist- und Batist-Linon-Taschentücher mit ganz neuen Bordüren, von 12, 15, 20, 25 Sgr., 1 bis 1½ Thlr. (bei Abnahme ganzer und halber Dutzende billiger);
ächte leinene Batist-Linon-Taschentücher, im neuesten Geschmack gestickt, von 2½, 3, 4, 5, 6, 8, 10, 12, 15, 20, 25 bis zu 36 Thlr. das Stück;
Brüsseler Schleier, von 20 bis 25 Sgr., 1, 1⅓, 1½, 2, 2½, 3, 4, 5 bis 6 Thlr.;
Negligé-Häubchen in neuester Façon, Manschetten, gestickte Streifen, Einsatz- und dergl. Artikel;
ganz feine **Mousseline de Tharare** und echten Batist per Stück und Elle;
ächte Valencienner Spitzenkragen, von 15 Sgr. bis zu 3 Thlr.:

Gardinen

in der reichsten Auswahl, broschirt und gestickt, in Mousselin und Tüll, à bouquet-guipure, per Fenster von 1½, 2, 2½, 3, 4, 5, 6, 8, 10, 12, 15, 20 bis zu 24 Thlr.

NB. Die französischen Stickereien zeichnen sich besonders dadurch aus, daß sie aus feinsten Stoffen gearbeitet und durch die Wäsche durchaus nicht verlieren.

Es kommen jetzt so häufig Leinen bei mir zum Umtausch, die von Hausirern oder anderen angeblichen Ausverkäufern gekauft, und sich bald herausstellt, daß die Käufer betrogen sind. Wenngleich ich nun einigen Bekannten den Umtausch gestattet, so finde ich mich zu der ausdrücklichen Erklärung veranlaßt, wie ich keine dergleichen Waare mehr annehmen kann; da mein Grundsatz ist, stets meine Kunden reell zu bedienen, und mich deshalb nicht entschließen kann, solche betrügerische Leinen anzunehmen, um zu verkaufen.

Gleichzeitig rathe ich aber allen meinen Kunden, sich von den Marktschreiern nicht irre leiten und anführen zu lassen, da die angeblichen Gründe, als Auswanderungen nach Amerika, oder wegen Flüchten aus Ungarn ꝛc. ꝛc., doch nur immer auf Unwahrheit beruhen; ebenso ist es eine freche Lüge, daß die Seehandlung mit dem Anfertigen von weißen Leinen aufhört und deshalb 50 % unterm Werth verkauft.

E. Aren.

Der Verkauf meiner **Leinen-** und **Manufaktur-Waaren** findet auch während des Marktes **nur** in meinem **Laden** statt.

E. Aren,

Schuhstraße No. 855.

L. M. LEFFMAN & SOHN

aus Berlin

besuchen den bevorstehenden Markt mit einem wohlassortirten

Manufaktur- und Modewaaren-Lager,

bestehend in schwarzen und coul. Seidenzeugen, seinen Mousel. de laines, Barrèges, Jaconas und anderen Kleiderstoffen.

Long-Châles, Umschlagetücher und Echarpes,

welche, um die Auflösung des Berliner Lagers zu beschleunigen, zu sehr billigen Preisen verkauft werden.

Gleichzeitig empfehlen dieselben ein sehr schönes Sortiment von

Frühjahrs-Mänteln und Mantillen

in den neuesten Pariser Façons und den modernsten Stoffen.

L. M. Leffman & Sohn,

Wohnung:

Roßmarkt No. 605 — 6,

beim Goldarbeiter Luckwaldt.

Die Wittwe Hauck aus Schlesien

empfiehlt sich zu diesem Markt mit allen Sorten Hanf- und Schlesischer Leinewand, Tischzeug, Bettzeug und Taschentüchern; sie verspricht die billigsten Preise und bittet um geneigten Zuspruch. Die Bude steht auf dem Roßmarkt, geradeüber dem Hause des Goldarbeiters Herrn Luckwaldt.

Albert Ulrich,

Schirmfabrikant aus Berlin,

empfiehlt zum gegenwärtigen Markt sein assortirtes Lager von gut gearbeiteten

Sonnen- und Regenschirmen,

für deren Dauer garantirt wird, in den neuesten Dessins angefertigt, zu den billigsten Fabrikpreisen.

Der Stand ist auf dem Roßmarkt, vor der Wasserkunst. (Die Bude ist mit der Firma versehen.)

H. Heppner

aus Lichtenstein in Sachsen

empfiehlt zum Markt sein Lager eigener Fabrik in seidenen, zwirnenen und baumw. Handschuhen u. dgl. m. zu auffallend billigen Preisen. Stand auf dem Roßmarkt, der Bude des Mehlwaarenhändlers gegenüber.

Anzeige von gefärbten und lackirten Korbwaaren.

Einem hochgeehrten Publiko mache ich hiermit die ergebene Anzeige, daß ich diesen Frühjahrsmarkt wieder mit einem reichen Sortiment gefärbter und lackirter Waaren beziehen werde. Auf die neuesten Gegenstände erlaube ich mir besonders aufmerksam zu machen, z. B. Blumentische, welche bis jetzt noch Niemand aufweisen kann; Nipp-Blumen-Tische, zierlich und schön gearbeitet; elastische Lehn- und Negligée-Stühle, Schlüssel- und Arbeits-Körbchen, von ebenfalls ausgezeichneter Güte; Blumenständer zu einem Topf, in allen nur möglichen Façons; große und kleine Lauben, darunter welche zu 6 bis 8 Personen; Epheuwände und alle nur mögliche Gegenstände in diesem Fache.

Die Preise sind aufs Billigste gestellt.

Mein Stand ist wie immer in der Louisenstraße.

J. G. Teuscher,

Korbfabrikant aus Berlin.

Jerusalemerstraße No. 32 u. 35.

W. Roy aus Berlin

empfiehlt zum bevorstehenden Markt sein Lager **baumwollener, wollener und Vigogne-Strickgarne,** so wie sein reichhaltiges Lager **gestrickter und gewebter Strümpfe,** Unterjacken und Unterbeinkleider, Kinder-, Damen- und Herren-Zwirnhandschuhe, gehäkelte und gestrickte Wickelbänder, Pichel, Kamaschen, Kinder- und Damen-Mützen, so wie alle in dies Fach einschlagende Artikel zu den **billigsten festen Preisen.**

Besonders empfehle ich ein Sortiment **gewebter** Damenstrümpfe, die den **gestrickten an Haltbarkeit** gleich sind.

Stand: auf dem Roßmarkt, der Königl. Bank gegenüber.

Wem es daran gelegen, nicht durch marktschreierische Anzeigen getäuscht zu werden, und wer reelle reine Leinen zu wirklich billigen Preisen kaufen will, beachte diese Anzeige.

Von den zu 50 Prozent unter dem Fabrik-Preis eingekauften Leinen-Waaren habe ich noch 1800 Stücken Leinewand und eine nicht unbedeutende Parthie Tisch-Zeuge auf Lager. In Folge mehrfacher Aufforderungen meiner geehrten Kunden habe ich mich entschlossen, auch diese noch zu den früher angezeigten dermaßen herabgesetzten Preisen zu verkaufen, daß ich die feste Versicherung ertheilen kann, **es werde an keinem Orte, sei der Vorwand, welcher er wolle, so billig verkauft wie bei mir,** und bin ich meiner Sache, betreffs der Güte und Billigkeit der Waaren, so gewiß, daß ich mich hiermit anheischig mache, **jedes bei mir gekaufte Stück Leinen zurückzunehmen und den Betrag unverkürzt retour zu zahlen,** wenn solches in gleicher Güte an andern Orten ebenso billig oder gar billiger zu haben ist. Sämmtliche Waaren sind von einer Kernigkeit und Güte, wie man vor 50 Jahren sie zu kaufen gewohnt war, und wie solche im Handel jetzt selten mehr vorkommen.

Ich garantire bei sämmtlicher Leinwand für reines Leinen und echtes Handgespinnst-Garn, und zahle eine Entschädigung von 500 Thlrn. preuß. Courant für jedes Stück Leinwand, wenn nach der Wäsche oder nach irgend einer chemischen Probe sich auch nur ein Faden Baumwolle darin vorfindet. Ein geehrtes Publikum kann auf diese Garantie um so mehr Gewicht legen, da **ich hier ansäßig bin und bleibe, daher weder auswandere noch mein Geschäft aufgebe, mithin mein eigenes Interesse die strengste Reellität bei Bedienung eines geehrten Publikums erfordert.**

Verzeichniss der Waaren:

Creas-Leinwand, zu starken Betttüchern und Arbeits-Hemden sich eignend, das Stück 4, 4½ und 5 Thlr.,
do. eine Parthie feinerer Sorten, von schönem egalen Faden, zu Bezügen und guten Hemden, das Stück 6½, 7½ und 8½ Thlr.
Eine Parthie Weißgarn-Leinewand 7, 8, 9 bis 10 Thlr.
Eine Parthie Rasen-Bleich-Leinen 8, 9 bis 11 Thlr.
Extra feine Sorten 12, 13, 15, 17 bis 20 Thlr.

Einige 1000 Ellen schwerer Rester-Leinwand zu verschiedenen Preisen.

Tisch-Zeuge:

Feine Drell-Gedecke mit 6 Servietten 1⅓, 2 bis 2½ Thlr.
Feine Drell-Gedecke mit 12 Servietten (Tafeltuch 5 Ellen lang) 3, 4, 5 bis 6 Thlr.
Vorzüglich schöne reine leinene Gedecke in Damast mit 6 und 12 Servietten, deren Fabrikpreis 11 bis 34 Thlr., für 5 bis 15 Thlr.
Einzelne Damast-Tischtücher a 20 Sgr.
Einzelne Drell-Tafel-Tücher a 10, 15, 20 bis 30 Sgr.
Feine Servietten, das halbe Dutzend 25, 30 bis 40 Sgr.
Feine Stubenhandtücher, das halbe Dutzend 25 Sgr.
Sehr schöne reine leinene Taschentücher, das halbe Dutzend 1 Thlr.

Eine Parthie tadelfrei genähter Manns- und Frauenhemden, Oberhemden in weiß und bunt, nach neuestem französischen Schnitt, elegant und doch bequem sitzend.

Carrirte Bettzeuge, die Elle 2½ Sgr.
Bettdrilliche und dazu passende Federleinen in blau und roth, die Elle von 4 Sgr.
Bettdecken, bunte Tischdecken in Baumwolle, Wolle, Leinen, Seide mit Leinen von 20 Sgr. bis 7 Thlr.

Ferner stehen zum gänzlichen Ausverkauf:

Damen-Handschuhe, das halbe Dutzend 10 Sgr. — Seidene Cravattentücher, 5 Sgr.
Aecht ostindische seidene Taschentücher, allerbester Qualität, in den geschmackvollsten neuesten Dessins.
Kinder-Mäntelchen und Kittelchen, neuesten Schnittes und geschmackvoll gearbeitet, von 10 Sgr., gestickte und tamburirte Damen-Chemisettes von 2½ Sgr, Wickelbänder, Stecktissen, Pichels, Erstlings-Jäckchen, gehäckelte und gestickte Kindermützen, Unterbeinkleider für Herren und Damen, Damen-Nachtjacken ꝛc. ꝛc.
Carrirte Fußteppich-Zeuge, $\frac{6}{4}$ br., die Elle 3¾ Sgr.
Bei Engros-Einkäufen und großen Ausstattungen gewähre ich noch besondere Vortheile.

Magazin fertiger Wäsche und Leinen-Handlung

von

W. PASSARGE

aus Berlin,

Mönchenstraße No. 459—60.

NB. Um nun auch Nichtkennern es leicht zu machen, sich vor Betrügereien beim Einkauf von Leinenwaaren zu schützen, veröffentliche ich hiermit ein leichtes und untrüglich sicheres Mittel, zu erkennen, ob und wie stark ein Gewebe mit Baumwolle gemischt ist. Man wäscht nämlich einen Streifen des Gewebes in heißem Seif-Wasser, damit die Appretur heraus geht, spült die Seife in reinem kalten Wasser aus und läßt ihn dann trocknen; dann nimmt man in einem Weinglase für 1 Sgr. conzentrirte Schwefelsäure, hängt den getrockneten Streifen so hinein, daß die eine Hälfte außerhalb des Glases bleibt und läßt ihn anderthalb bis zwei Minuten hängen, wirft ihn dann in heißes Wasser, damit die daran klebende Flüssigkeit abgeht, trocknet ihn zwischen Löschpapier, ohne zu reiben, sanft ab, und läßt ihn auf Löschpapier liegend an der Luft vollends trocknen. Demnächst werden die baumwollenen Fäden verschwunden sein und die leinenen bleiben zart und weiß als Skelet übrig.